



Ergeht täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Metzmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anhang Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corina-Beile oder deren Raum 12 Wg.

Reklamen vor dem Tagesanbruch der begehrteten Beile oder deren Raum 30 Wg.

Nr. 52.

Donnerstag, den 3. März 1891.

92. Jahrgang.

### Auf die Menfur!

Halle, 2. März.

Reichstagsler von Caprivi hat in der letzten Sitzung des Reichstags die Fortschrittspartei auf die Menfur gefordert. Er sagte:

Der Abgeordnete Richter hat dann von der Fortschrittspartei gebeten, daß sie der Regierung entgegenkomme und gelovnen wäre, mit uns zu gehen, voranzugehen, daß sie das, was wir machen, für gut findet. Genau in demselben Verhältnis befinde ich mich zur Fortschrittspartei. (Heiterkeit rechts.) Aber ich finde das für gut, was die Herren links nicht nicht für gut finden. (Sehr gut rechts.) So lange ich diese Dinge beobachte, habe ich bei den Herren links ein negatives Verhalten wahrgenommen. (Bravo rechts.) Wie liegt eine Zusammenstellung vor von den Gelehrten, die seit 1886 eingebürgert worden sind und denen die Fortschrittspartei Widerstand entgegengeleitet hat. Das sind 61 Gelehrte und seit 1870 45 Gelehrte, und darunter solche, die zu den grundlegendsten Gelehrten für das letzte dreißigjährige Lebens gehören. (Sehr richtig rechts.) Solange, als die Fortschrittspartei diesen negativen Standpunkt einnimmt, glaube ich, daß es für die Regierung nicht möglich sein wird, mit dieser Fortschrittspartei in irgend welche Verbindung zu treten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Herr Richter hat dann angefügt, mein Herr Amtsvorgänger hätte in einer bestimmten Rede ausgesprochen, daß wir nicht allein für Offiziere, sondern auch für Unteroffiziere das beste Material hätten, und er führt nun meinen Amtsvorgänger damit als Gegenstück zu mir auf. Er stellt eine Art von Kampf zwischen uns beiden auch hier dar. Ich kann ihm sagen, daß es mir zur Befriedigung gereicht, daß er sich diesmal auf die Seite meines Amtsvorgängers gestellt hat. Die Presse jener Partei läßt einen solchen Kampf schon lange in demselben Geiste erkennen. (Sehr richtig rechts.) Mir ist bei jenem Kampf, der mir von jener Seite und jener Presse angeboten wurde, allemal so unbehaglich geworden, daß ich erregt war, daß der Abgeordnete einmal auf der anderen Seite stand.

Eugen Richter hat den Handschuh aufgenommen; recht hinter meinte er:

Die Rede des Reichstagslers war reichlich gehackt mit verächtlichen Ausfällen gegen mich. Ich würde in der Lage sein, in einer Rede von verächtlichen Bemerkungen zu handhaben, ich habe dies aber für falsch, denn weniger aus der Frage der Unteroffiziersprämien, weniger aus meinen Meinungen hat der Reichstagsler das Bedürfnis dazu empfunden, es kam ihm vielmehr darauf an, auf die rechte Seite uns gegenüber beruhigend zu wirken. (Sehr richtig links.)

Ueber die politische Gesamtanfassung, welche der Reichstagsler mir gegenüber kundgegeben hat, wird sich Gelegenheit bieten, eine generelle gründliche Abrechnung zu halten, auch was die prinzipielle Lösung der „Fortschrittspartei“ betrifft. Ich habe mich von Anfang an als politischen Gegner des Reichstagslers bezeichnet und gesagt: Ein gemeinsames Ziel und was zwischen uns nie bestanden. Ich bin der Meinung gewesen, daß die Methode seines politischen Kampfes eine bessere werden würde, als die frühere, darin jede Nation gereizt zu haben für das Verdienst seiner heutigen Rede. Die Methode ist nicht anders geworden, aber sie ist in Anbetracht der verächtlichen persönlichen Beschuldigungen desto unwillkommener. (Lebhafter Beifall links; oho! und große Umraus rechts.)

Der Freitag ist also erklärt, oder richtiger, der kurze Waffenstillstand, den die radikale Presse zur Verdunkelung der Tage misbräuchelt hat, ist damit aufgehoben. Die Stellung der Regierung ist klar und deutlich: der seit 1886 leitenden der Fortschrittspartei beobachtete, negierende Standpunkt wurde von Reichstagsler in schärfster Weise angegriffen. Abg. Richter bezieht sich zwar, dem Radikalismus Richter zu schuldigen und hervorzuheben, daß „eine Fortschrittspartei seit 1886 nicht mehr existiert“, aber er vermochte nicht zu verstehen, daß der Radikalismus auch schweigend abgelehnt wurde. Herr Richter sieht nicht ein, daß 1886 zwischen Liberalismus und Radikalismus wohl das unauflösbare Cartell geschlossen worden ist, daß es geschlossen wurde. Die Opposition quand même, die sich an Thron und Regierung herangebrängt, ist nach derdem Bismarck'schen Muster abgehandelt worden, und mit Recht wird darauf geschlossen, daß der neue Kurs in dieser Beziehung der alte bleiben wird. Der Reichstagsler hat die vor der Sitzung eine längere Unterredung mit dem Kaiser; die scharfe Abgabe an die „Fortschrittspartei“ ist daher mit Genehmigung des Kaisers erfolgt, der Männer braucht, die mit ihm durch Dick und Dünn gehen. Der gemäßigste Pressen hat von Allerhöchster Stelle in letzter Zeit genügend Entgegenkommen gefunden; von Richter scheint es etwas überflüssig, daß er sich so schnell für den Parteiführer entscheidet; es ist sehr fraglich, ob seine Worte im Lande ein Echo finden werden. Wenn etwas dem Wähler leicht ist, so ist es die Wahl zwischen dem Kaiser und dem Radikalismus. Herr Richter scheint vergessen zu haben, daß das Cartell von 1886, die Freimüthige Partei, überhaupt nur durch den gemeinsamen Haß der Oppositionen und der Fortschrittler gegen Bismarck möglich wurde. Mit dem Weggange Bismarck's wird der Unterschied zwischen dem regierenden Radikalismus und dem zur produktiven Thätigkeit ge-

eigneten und gewollten Liberalismus grell genug hervortreten. Der Bürgerkrieg im Lager der Freimüthigen ist nur durch einen Vergleich, der auf sehr schwachen Füßen steht, unterdrückt worden. Wenn den zahlreich gemäßigten Freimüthigen, die mit Richter durchaus nicht sympathisieren, klar wird, daß es Richter war, der von höchster Stelle in seine Schranken gewiesen geworden ist, dann wird es Richter schwer werden, den hingehaltenen Ausbruch des Bürgerkrieges zu verstehen. Nicht umsonst sprach der Reichstagsler nur von der Fortschrittspartei; sie allein und ihre erweilene negierende Thätigkeit wollte er treffen. Herr Richter bezieht sich auch seine Wade hinguzugeln; mit der Wade aber soll man auf der Menfur nicht pariren. Wenn die Parteigenossen des Herrn Richter ihren freundschaftlichen Beziehungen zur Regierung dadurch Ausdruck verleihen, daß sie alle Regierungsvorlagen, welche der Fortschritt prinzipiell ablehnt, mit Besfall ablehnen, dann sind sie auf dem Holzweg. Der Kurs ist nicht so sehr der alte, daß die bestehenden Parteien auch jetzt noch ihren alten Regierungen schmeicheln dürften. Den veränderten Verhältnissen müssen wir alle Rechnung tragen, oder wir werden von den Wählern dazu gezwungen. Mit welcher Partei die Regierung vornehmlich zu arbeiten gedenkt, das ist vorläufig unwesentlich. Für den gemäßigten freimüthigen Wähler ist mit Bismarck der „Stein des Anstoßes“ verschwunden. Herr Richter hätte das bedenken sollen, als er seine Wade hingehielt; er hat sie, das wird ihm die Zukunft lehren, ohne Autorisation der gemäßigten liberalen Wähler hingehalten, die nichts lehrlicher wünschen, als eine gemeinsame verträgliche Arbeit aller monarchischen Elemente zur Kräftigung der Monarchie und zur Abwehr des Unfortwärtigen. In dieser Beziehung sind auch die Wähler des Herrn Richter mit uns einig, die nicht zum zweiten Mal dazu ihre Hand reichen wollen, daß Herr Richter in dem Reichstagsler, beige er nun Bismarck oder Caprivi, seinen geborenen prinzipiellen und sachlichen Gegner erblickt. Herr v. Caprivi kann schließlich ebenso wenig wie Fürst Bismarck dafür, daß Herr Richter nicht Reichstagsler geworden ist. Wenn Herr Richter jede Regierung bekämpfen will, dann wird er hoffentlich einmal Alle jene um sich wissen, welche jede monarchische Regierung bekämpfen. Wenn der Radikalismus wiederum seinen alten republikanischen Weg einschlägt, oder Eugen Richter seinem régime personnel auch jetzt noch Geltung verschaffen will, dann werden die monarchisch gesinnten Freimüthigen auch äußerlich, und zwar durch eine Trennung von Tisch und Bett von ihrem Cartellgenossen Radikalismus dieser monarchischen Gesinnung Ausdruck geben müssen.

Er: Angriffe und Schmähungen sind von Vätern ohne jede Bedeutung ausgegangen, die Niemand liebt. Ich: Das ist ein großer Irrthum. Gerade die in die breiten Volksschichten bringenden Souablätter haben sich durch ihre Rohheit ausgezeichnet. Dabel waren dieselben so sehr vergesslich, daß es mir gestern Abend z. B. nicht gelang, ein Exemplar der sich durch Angriffe auf die Kaiserin besonders hervortuenden Cassagnac'schen „Autocritik“ zu bekommen. Uebrigens hat wegen der anständigen Degane den Muth gehabt, gegen den von den Imperialisten und Boulangeristen hervorgerufenen Ausdruck des Chauvinismus zu protestiren. Die Regierung hätte es leicht verhindern können. Sie mußte durch einen jener „Temps“-Noten, die den Charakter der Offiziosität an der Stirn tragen, die Bevölkerung und sich selbst von diesem Preßstreben begreifen. Sie behaupten stets, der Boulangerismus ist todt; ich erlaube mir, Ihnen zu bemerken: „Il ne gouverne pas, mais il regne.“

### Ein französischer Senator über die Lage.

(Interview.) Dem Berliner Tageblatt wird aus Paris, 1. März telegraphirt:

Ich hatte heute eine Unterredung über die Ereignisse der letzten Tage mit einem einflussreichen Senator aus derjenigen politischen Gruppe, aus der die gemäßigten Männer des Radikalismus hervorgegangen sind, der also mit diesem Fühlung hat. Dieser Senator bekleidet das bedeutendste Ehrenamt in der Pariser Handelswelt und ist, was das Interview besonders pliant machte, Präsident der Moskauer Ausstellung. Seine Stellung als elaffischer Emigrant mußte etwaige Aeußerungen bezüglich einer Annäherungsverfuches besonders werthvoll machen. Auf meine Frage über seine Eindrücke bezüglich der Anwesenheit der Kaiserin konstatierte er mit affektirter Genugthuung, daß man der Kaiserin hier mit ausgezeichnetem Hochachtung begegnet sei, und machte zunächst seiner Enttäuschung über den Artikel der „kölnischen Zeitung“ Luft.

Ich: Ich billige das Ueberchwängliche in den Angriffen der „köln. Ztg.“ auch nicht, doch werden Sie gewiß nicht leugnen wollen, daß die hiesige Presse sich mit großer Dreistigkeit über die elementarsten Grundsätze der Höflichkeit und des Wohlstandes hinweggesetzt hat, daß sie verächtlich den Wunsch ausgedrückt hat, die Kaiserin möge durch einen verhängnisvollen Aufenthalt nicht die Geburt der Bevölkerung auf die Probe stellen, und daß die Presse sie schließlich mit Schmähungen überhäuft hat.

Er: Sie sind lange genug in Frankreich, um zu wissen, daß die Presse hier jede Freiheit genießt und daß sie nicht nach deutschen Mustern gegügelt werden kann. Uebrigens können Sie nicht leugnen, daß sich die Bevölkerung set benommen hat und überall, wo sie der Kaiserin begegnete, sie respektvoll behandelte hat.

Ich: Ich sage nicht das Gegentheil. Wäre es anders gewesen, würden wir vermutlich nicht hier sitzen. Wir sind aber gewohnt, die Presse als den Ausdruck der öffentlichen Meinung anzusehen.

Er: Die Regierung konnte keinerlei Einfluß auf die Presse ausüben, außerdem war die Kaiserin infognito hier. Ich: Aber wie steht es mit Deroulde? Er: Ach, Deroulde, der sich ein Narr. Ich: Ein Narr, dem sich aber die Künstlerchaft Frankreichs gebeugt und vor dem die Regierung Furcht gezeigt hat. Die Künstlerchaft hat nach der Agitation Deroulde's auf Verhinderung der Ausstellung verzichtet, weil sie fürchtete, daß sie ohne Rücksicht bei der Regierung war und weil sie, an politische Erwägungen nicht gewöhnt, sich unsicher fühlte, ob die Majorität mit ihr sei. Die Künstler sind heute sehr schlecht auf Deroulde zu sprechen.

Er: Die Regierung hatte mit der Ausstellung absolut nichts zu thun. Sie wollte sich in diese Ausstellung ebenso wenig mischen, wie in die Moskauer, für die sie anfänglich sogar ihre offizielle Unterstützung und Vergabe von Geldmitteln zugesagt hatte. Sie dürfen den Ausdruck des Gefühls, welches Sie als Chauvinismus bezeichnen, gegen Verhinderung der Berliner Ausstellung nicht ausschließlich als solches auffassen. Sie müssen mit der eigentümlichen Anlage des französischen Geistes rechnen, den ich nicht anders als mit einem aus früherer Zeit überkommenen Ausdruck, dem des Frontirans, bezeichnen kann. Das ist der Geist der Opposition, der häufig in Frankreich das bedrückt, was man vorbringt will.

Ich: Dann ist es schwer, hier politische Angelegenheiten zu führen. Er: Que voulez vous? C'est comme ça. Nebenbei aber glaube man, und das hat meiner Ansicht nach den Ausschlag für die Opposition gegeben, daß man durch Auswerfen der Berliner Ausstellung der Moskauer Schaden und sie zu einer unbedeutenden herabdrücken wollte. Das Zusammenfallen der Daten ist jedenfalls sehr merkwürdig.

Ich: Das ist ein Irrthum, da sich für die Berliner Ausstellung um die Anknüpfung an ein Datum, um eine Jubelfeier handelte. Er: Das mußte man in der Bevölkerung nicht. Die Festigkeit der Presse gegen die Kaiserin, von deren persönlichen Einfluß man fürchtete, sie könne die Künstler bestimmen, daß es das Beste sei, Alles nach Berlin zu senden, ist auch hierauf zurückzuführen.

Ich: Wie glauben Sie nun, daß sich die Beziehungen weiter gestalten werden? Er: Ich sehe keinen Grund zu einer Aenderung unsererseits. Wir sind das friedfertige Volk der Welt. Wenn wir rüsten, rüsten wir, weil Sie es auch thun. Ich will damit nicht sagen, daß nicht doch der Augenblick kommt, wo wir über einander herfallen.

Ich: Und dennoch sehen es, als ob gerade in letzter Zeit sich eine Besserung (décente) einstelle. Die großen humanitären Aufgaben scheinen den Gedanken der Rebange auszusprechen. Er (nach einigem Zögern): Zwischen Deutschland und Frankreich liegt ein Abgrund: Elsaß-Lothringen. Dadurch sind die Familien aus einander gerissen. Dadurch daß ein Theil im Elsaß, ein Theil in Frankreich lebt, und dadurch, daß die Beziehungen lebendig bleiben, ist dafür gesorgt, daß wir diese Provinzen nicht vergeffen.

Das Interview reflektirt, wie ich von anderer Seite weiß, die Ansichten der maßgebendsten Presse. Es erregt daraus, daß sich die Agitation gegen die Verhinderung der Berliner Ausstellung die mit ihrem in Brüssel auf der Lower liegenden General Boulanger eine Schilberhebung vorbereitenden Boulangeristen einschließlich der Imperialisten, die eine Verminderung des Ansehens der Moskauer Ausstellung fürchten und die eine Anknüpfung der Nachparländer und ein Aufgeben des Revanchegedankens befohlenden, in der Presse sehr mächtigen Kläffler vereinigt haben.

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung vom 28. Februar.

Vn. Altes des Bundesrats: v. Caprivi, Kriegsminister u. v. Saldern u. a.

Die Beratung des Militärkredits wird fortgesetzt mit der Diskussion über Kapitel 24 der ordentlichen Ausgaben, Titel: Militärämtern für Unteroffiziere.

Hg. Dr. Windthorst (Centr.): Nach den gestern gehörten Reden dürfte sich jeder Abgeordnete über die Frage wohl klar werden... Die Beratung des Militärkredits wird fortgesetzt mit der Diskussion über Kapitel 24 der ordentlichen Ausgaben, Titel: Militärämtern für Unteroffiziere.

Der Weg der Gehaltsaufhebung für die Unteroffiziere würde nicht der richtige sein, dieselben in ihrer Laufbahn zu erhalten; er halte den Weg der Prämienbewilligung für den geeigneteren, doch könne er damit nicht ganz so weit gehen, wie die Regierung vorbringt.

Hg. Richter (frei): Ihr Vorbesitz ist von dem Unteroffizier Wohlstand noch keine Rede gemessen und es ist deshalb notwendig, daß man sich dieser Forderung gegenüber etwas vorsichtig und kritisch verhalte. Der frühere Reichsanwalt hat in seiner großen Rede hier vor uns ausgedrückt, daß wir die besten Unteroffiziere hätten, er war also nicht der Ansicht, daß wir das gute Unteroffiziermaterial aus erst durch besondere Prämien heranzubringen müßten.

Die Unteroffiziere vom drei Jahre länger dazu unterstützen. Die Meinung des Reichsanwalt über die Sozialdemokratie beweise ich im Interesse der Befähigung derselben. Bringt man alle Vorzüge mit der Sozialdemokratie in Verbindung, so muß doch dadurch im Grunde die Meinung erzeugt werden, als sei die Sozialdemokratie die einzig treibende Kraft in der Gelehrsamkeit.

(Fortsetzung von der Beschl.)

Deutsches Reich.

Die Stiftung der Grenzleistungen. Aus Straßburg wird berichtet: Das Ministerium hat die volle Handhabung des Patzwanges vom 3. März ab verordnet, alle Grenzleistungen im Durchgangsverkehr sind wieder aufgehoben.

Ueber die Stiftung der Grenzleistungen in Reichslande äußern sich die Berliner Morgenblätter nur sehr kurz; längere Betrachtungen enthält nur die „National-Zeitung“. Sie sagt: „In diesem Augenblick möge eine Erörterung der Frage von Gesichtspunkten der deutschen inneren Politik unterbleiben.“

Ironie des Schicksals.

Roman von Fedor von Bobeltz. (Nachdruck verboten)

„He, Werner — Langschläfer — ohoi!“ Ich fuhr jach in die Höhe — das war ja ganz deutlich die Stimme des Prinzen, die mir in einem Chaos wilder Träume immerfort im Ohre gedöndelt hatte.

Zierliche gekleidet, die sie in ihren Kostümen gern bevorzugte. Der Prinz trat ihr mit abgezogenem Hute ehrerbietungsvoll entgegen und reichte ihr die Hand. „Ich würde fragen, wie Sie in dieser ersten Nacht unter dem geschäftigen Tage meines Freundes San Krewe geruht haben.“

Farbenschmelz von wahrhaft außerordlicher Wirkung? Ich bedauere, daß ich kein Maler bin, sonst würde ich versuchen, dies annuhsvolle Bild auf die Leinwand zu übertragen. „Sie sind aber ein Dichter, Durchlaucht!“ warf Albine ein, „und können die Gesichter, die sich Ihnen darbieten, in Mythen befestigen.“

und die wichtigsten des patriotischen Kampfes der Nation Friedrich sind wir in der Lage, zu versichern, daß die Sache lediglich in Privatangelegenheiten unternommen und deshalb der Volkshater, Herrsche und Graf Minister erst im letzten Augenblicke von der Regie unterrichtet wurden.“

Das Ministerium gegen den neuen Anz. Berlin, 28. Februar. Uns wird geschrieben: Nach better Information sind wir in der Lage, den Belorugissen, die man in letzter Zeit in Bezug auf eine mangelnde Sicherheit des „neuen Anzes“ hier und da erregt hat, jeden Anlaß zu nehmen. Was zunächst die Befürchtung anlangt, es könnte an allerhöchster Stelle eine zu weitgehende, eine „phantastische“ Arbeiterkuppelpolitik getrieben werden, so dürfte sich vielleicht schon in nächster Zeit herausstellen, daß man solchen Ansprüchen der Arbeiter mit voller Energie und Rücksichtlosigkeit entgegengetreten werden würde, ganz besonders, wenn nach vorausgesetzener Beschäftigung mit fremdländischen Arbeitern und nach Zurückführung der vernünftigen Einigungsvoorsicht ein Druck auf untergeordnete Wirtschaftskreise und eine Schädigung künftiger Interessen im großen Styl versucht werden sollte.

Was die zweite Belorugis anlangt, es könnte an leitender Stelle ein ausreichendes Verständnis dafür vorhanden sein, daß Deutschland mit seinem Ackerbau steht und fällt, daß die Landwirtschaft der Industrie ausgesetzt werden könnte, so stellt auch dafür jede Begründung. Was den deutsch-österreichischen Handelsvertrag betrifft, so ist die Annahme der Basis von 350 Mark Zoll durchaus willkürlich. Es ist auf dieser Basis nicht verhandelt worden. In Frage stand eine Herabsetzung des Getreidezolls auf 450 Mark und die äußerste Grenze ein Zoll von 4 Mark, welche Grenze aber wahrcheinlich nicht erreicht werden wird.

Was endlich die Belorugis anlangt, unserm Kaiser sei es nicht Ernst mit der Konstitution, so beruht sie auf der Nichtbeachtung eines gesetzlichen Koaltes und der Begehrung für zwei große Vorfahren, ohne durch die Handlungen Sr. Majestät irgend eine Unterlage zu erhalten. Sie zu unterlegen, genügt der Hinweis auf die erste laiterliche Proklamation, in der es heißt, daß unsern neuen Herrn die überkommenen Verordnungen zur Geltendmachung seiner Absichten durchaus genügen.

Das Schicksal der neuen Verlagen. Man schreibt uns aus Berlin: Von den neuen Verlagen gilt im Schoß der Kartellpartei die Landgemeinderordnung für völlig gestiftet, ebenso die Einkommensteuerverlage mit Ausnahme der Erbschaftsteuer, deren Ablehnung man erwartet. Geht es erst jetzt im Reichstag die Gewerbesteuer (nach den Beschlüssen der Kommission), wogegen die Zuckersteuerverlage ntragslos Freunde hat. Ebenfalls hat das Volksgericht Aussicht auf Annahme. Sollte die Regierung zu diesem Zustandekommen dem Zentrum erhebliche Einräumungen machen, so würde das einen großen Theil der Konservativen veranlassen, dagegen zu stimmen.

Die „Hamburger Nachrichten“ bezeichnen die Mittheilung des Depeschen-Bureaus „Herold“ bezüglich der Ausrückung Bismarck's über die „Hamb. Nachr.“ nach in Friedrichsruh eingezogenen Erfindungen als „ganz verächtlich, statt ungeduldet einen reizenden Bogen zum Arzte zu schicken. Unglücklicher Weise habe ich mich dergestalt bei einem Nachbarn auf dem Hinterwege und erfuhr von der ganzen Sache erst zwei Tage später — nach meiner Rückkehr. Die gute Mama hatte sich von dem ersten Anlauf allerdings nicht erholt, die nervöse Ueberreizung war aber zurückgeblieben, und in dieser verweifelten Stimmung hatte sie sich zu dem unüberlegten Schritte hinsetzen lassen, gegen den leitenden Redakteur jenes Blattes, das den bewußten Schmähartikel gebracht, einen Straf Antrag zu stellen. Man wird die widerwärtige Sache also noch einmal betrachten!“

Prinz Felix warf ärgertlich Messer und Gabel auf den Tisch zurück.

„Es ist zum Verzweifeln,“ fuhr er fort, — die Ausichten, den Prozeß endlich zu gewinnen, sind schwache, da nach den Informationen unseres Anwalts der betreffende Familienodez in der That zu Recht bestehen soll und seiner Zeit die Genehmigung des regierenden Herrn erlangt hat. Ich habe der Mama nun vorgeschlagen, eine Einigung mit dem „Rodensteiner“ herbeizuführen, wie eine solche meines Wissens schon einmal durch meinen seligen Vater erzielt worden ist — aber da hätten Sie die Mama hören sollen! Nicht eine Scholle gebe sie freiwillig von Etzberg her; sie habe seiner Zeit die persönliche Mobilität, die ihr vom Herzog angeboten worden, ausgeschlagen, weil sie dem Fürstengeschlecht der Wlensky's angehört, obwohl schon ihr Urogroßvater den Adel abgelegt habe. Ihre Ehe mit meinem Vater ist also keine Mesalliance, und sie bestesie auf ihren Schein... Was sollte ich da machen! Ich liebe Etzberg sehr — es ist mir an's Herz gewachsen, denn ich habe dort frühliche Tage der Kindheit verlebt — aber ich würde es gern hingeben, wenn ich wüßte, daß dieser unglückliche Prozeß damit ins Reine käme. Das Privatvermögen meines Vaters war bedeutend genug, um meiner Mutter und mir eine sorglose Existenz zu sichern — im Ubrigen“ — und nun flog ein heiteres Lächeln über das Gesicht des Bringen — „würde es mir Vergnügen machen, mein Lebensunterhalt selbst zu verdienen, wenn auch beim Dichten nicht viel herauskommen soll!“

Die kurze, mit einmünder Offenherzigkeit vorgelegene Erzählung des Bringen stimmte mich günstiger für ihn. In Wahrheit, dieser arme Prinz war zu bedauern, und auch aus Alime's braunen Augen las ich das Mitleid heraus, das mich selbst erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

und gut erhalten. Eine bevorstehende Paronier Persönlichkeit wäre in den letzten Tagen nicht in Friedrichsruh gewesen, noch sei eine derartige Beförderung seitens des Fürsten gemacht worden. Die Debatte der „Hamb. Nachr.“ wisse, daß sie der Zustimmung Bismarck's dafür sicher ist, daß sie nie prinzipielle Opposition mache, sondern nur Kritik an einzelnen für schädlich gehaltenen Maßregeln pflichtgemäß übe.

### Russland.

ou. Zum jersicheren Ministerwechsel wird uns aus Wien geschrieben: Anlässlich des Ministerwechsels in Serbien sind in einem Theile der österrheich-ungarischen Presse Belorugisse laut geworden, welche in den Thatsachen kaum eine ausreichende Begründung finden und in hiesigen maßgebenden Kreisen auch keineswegs getheilt werden. Man betrachtet in den letzteren vielmehr die Berufung des Herrn Pafics an die Spitze der Geschäfte als eine natürliche Konsequenz der inneren Parteiverhältnisse in Serbien und insbesondere als eine Folge der wenig ersperrlichen Finanzpolitik des Kabinetts Crules, Zustände, welche schon früher in dem Rücktritte des Ministers des Innern Sjaga und des Finanzministers Dr. Wuits ihren Ausdruck gefunden haben. Es sind dies rein interne Vorgänge, welche auf die auswärtige Politik des benachbarten Königreiches kaum einen bestimmenden Einfluß üben dürften. Man war in hiesigen auswärtigen Kreisen schon seit längerer Zeit davon unterrichtet, daß die Stellung des Ministeriums Crules eine unhalbbare geworden sei, und die Regenschast hat schon vor Wochen Veranlassung genommen, beruhigende Erklärungen über den bevorstehenden Ministerwechsel an das hiesige Kabinet gelangen zu lassen. Die Verfügungen, welche Herr Pafics bezüglich der Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen Serbiens zu allen Staaten in der Schupchina abgab, haben denn auch hier einen durchaus befriedigenden Eindruck gemacht und man ist geneigt, denselben um so größeren Vertrauen entgegen zu bringen, als die allgemeine politische Lage nicht den geringsten Anlaß zu fremd welschen Belorugissen bietet.

Der Pokjwang. Der „Temp“ legt heute ein Ständebekanntnis anlässlich des Pokjwanges ab, indem er sagt: Es ist unnütz, die Pokjwange zu diskutieren, dank welcher unsere amnestierten Landsleute unter unferer Unvorsichtigkeit und Schwäche zu leiden haben. Wir wollen lieber daraus eine Lehre ziehen. Es ist sonnenklar, daß, obgleich unsere Haltung faktisch vorwurfsfrei ist, sie doch nicht dem entsprochen hat, was unparteiliche Beobachter, welche die öffentliche Meinung in Europa machen, von uns erwarten konnten. Nachdem das Blatt darauf hingewiesen, daß die Wopartischen und Woulanassen die Bewegung gegen die Kaiserin Friedrich und die Befürchtung der Berliner Anstellung organisiert, führt es fort: Die verständigen Leute glauben genug gehen zu haben, wenn sie keine Extrabragungen begehen, aber ihr Schweigen läßt nur den Värm der andern um so lauter ertönen, auf dessen Grund man uns beruht. Die je spät kommende Einsicht der „Temp“ wirkt um so künftlicher, als das Blatt während der Abwesenheit der Kaiserin kein Wort gegen die schamlosen Prekretorien zu sagen wagte. Der „Temp“ beklagt es schließlich, daß in Frankreich immer Minoritäten der Majoritäten ihre Entschlüsse aufdrängen.

Schweden und Norwegen. König Oskar hat, nachdem das Ministerium Olang seine Entlassung gegeben hatte, mit dem Präsidenten und Vizepräsidenten des Storting verhandelt und denselben erklärt, daß der Beschluß des Storting in Betreff der Theilnahme Norwegens an der Vertung der auswärtigen Angelegenheiten nicht zum Gelingen erziehen könne. So lange das Storting nicht einen Beschluß fasse, der die Reichsacht oder die unvollständigen Verfassungsbestimmungen erschlüssere, werde sie gegenwärtig vorhanden sein, liege auch für ihn keine Nothwendigkeit zu einer entsprechenden Handlung in seiner Eigenschaft als König der Vereinigten Reiche vor. Er wolle bei dem gegenwärtigen Standpunkt der Sache und auch fernerehin Verhättnisse bewahren, da er überzeugt sei, daß dadurch das Wohl der Brudervölker am besten gewahrt werde. Da nun inzwischen alle Staatsräthe sich veranlaßt gesehen hätten, ihre Demission einzulegen und er dies nicht mehr zu hindern vermöchte, so müsse er natürlich Nachfolger suchen. Nach einer Unterredung mit dem Vizepräsidenten des Storting, Carl Berner, hat den König der Führer der Radikalen, Rector Sten, zu sich beschworen, um mit diesem über die Neubildung des Kabinetts zu verhandeln.

Der Londoner Arbeiterbund erließ ein Manifest, in welchem derselbe auffordert, den Boycott gegen die Dampferlinien aufzugeben und das von deren Besitzer Furness vorgeschlagene Kompromiß anzunehmen. Der Boycott indes besteht auf bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit. Die Dampfaber findet entmuthigt und lehnen massenhaft zur Arbeit zurück. Der Strike ist seinem Zusammenbruch nahe.

k. Aus Serbien. Mar schreibt uns aus Belgrad: Das serbische Regierungsorgan „Obiel“ veröffentlicht folgende Ausrufung: Bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier der Tochter des Generals Bogjitschewitsch, Kommandeurs der Donaubrision und Verbannten des Königshauses, in der Donkride am 10/22. d. M. erliegen unter den zahlreich anwesenden Zeugen auch die Königin Mutter. „In der Kirche — so fährt das Blatt wörtlich fort — befindet sich ein Sessel für die Königin, der aber seit dem Regierungswechsel durch eine Umfüllung verdeckt war, deren Eden durch Schnüre besetzt waren. J. M. die Königin

erhielt sofort nach ihrem Eintritt in die Kirche auf den Sessel zu, löste die Schnüre, zog die Umfüllung ab und nahm den Sessel ein. Bei dieser Gelegenheit hörte man Rufe: Hoch! Bravo! Die königlichen Sessel in der Kirche sind für den regierenden König und seine Gemahlin bestimmt und können nicht von früheren Königen benützt werden. S. M. der König Milan hat nach seiner Abhandlung niemals den für den König bestimmten Platz eingenommen, deshalb glauben wir, daß jene That nicht am Plage war. Derselbe ist um so bedauerlicher, als sie im Gotteshaule zu einem Austritte Anlaß gab, welcher dem Ansehen der Dynastie nicht förderlich sein kann.“

### Personalveränderungen in der Provinz.

Reg. Bezirk Magdeburg. In der Stadt Alten a. d. Elbe der Bürgermeister Neubauer aus einer fernere, vom 6. Juli d. J. ab laufende zwölfjährige Amtsdauer wieder gewählt und bestätigt worden. Der Herr Biermann in Hensdorf ist zum Schulinspektor der Schulen in der Parochie Borsdorf und Borsdorf ernannt worden. Dem Herr Hermann in GutsMuthen ist die Erlaubnis zur Erziehung und Leitung einer Privatschule dafelbst, welche bezweckt, den bei den jugendlichen Kindern eine über die Volksschule hinausgehende Bildung zu geben, insbesondere Arabien, welche lateinisch Gymnasien besuchen wollen, bis zu Quarta etc. Tertie vorzubereiten, mit der Maßgabe erteilt worden, daß die Schule zum 1. April d. J. eröffnet werden darf. Der Herr Reiche aus Bismmelburg ist zum Lehrer an den städtischen Volksschulen in Magdeburg, der Herr Krohn aus Petersburg zum Lehrer, Kantor, Rikter und Organisten in Magdeburg, der Herr Biele, früher in Ballwig, zum 4. Lehrer an der Volksschule in Bielea ernannt, der Herr Biemann aus Grömmen zum Lehrer an den städtischen Volksschulen in Halberstadt vorläufig bestellt worden.

Reg. Bezirk Erfurt. Die bisher vorläufig ange stellt gewesenen evangelischen Lehrer Gottlieb Apel zu Wühlhausen, Heinrich Benker zu Rannsdorf, Emil Wiel zu Wühlhausen, Oskar Dornheim zu Kleinretzbach, Carl Engelhardt zu Baska, Ernst Künzel zu Arensbach, Franz Gluth aus Gierde, Otto Hoff zu Huchfelden, Otto Köhler aus Friedrichsdorf, Gustav Hofmann zu Erfurt, Ernst Hofmann zu Dachseld, Ferdinand Klärung zu Fichtbach, Ernst Köhn zu Gießels, Ferdinand Köhn zu Gießels, Gustav Lauterbach zu Diebenrode, Carl Lehmann zu Iverschhofen, Emil Lorenz zu Gilau, Richard Wank zu Manderode, Otto Wenge zu Danks, Karl Wenzelung zu Schwarsa, Friedrich Wank zu Wühlbach, Eduard Winkler zu Manderode, Louis Woltermann zu Jenningsleben, August Wenzel zu Iverschhofen, Paul Widdig zu Reitzenhenschwende, Adolf Wob zu Teufelungen, Julius Schütz zu Gieselben, Hugo Scholthaus zu Biegenrod, Ludwig Schramm zu Hungen, August Schreiber zu Bannstedten, Robert Schütz zu Amstedten, August Ziebel zu Tennstedt, Max Waldhelm zu Schmedefeld, Heinrich Westfien zu Frierfelden, Ernst Wilhelm zu Eberdorfia sind nach beendeter amter Scher-Brüfung für endgültig anstellungsfähig resp. für endgültig ange stellt erklärt.

Im Besitze der kaiserlichen Ober-Postdirection zu Erfurt wurde der Ober-Telegraphenassistent Kocher von Arnswalde nach Erfurt versetzt. Der Postmeister Sauerber in Langensalza tritt auf seinen Antrag in den Ruhestand.

Der Herr Christian Schmidt ist als zweiter Lehrer an der Volksschule zu Weiskene und zugleich als Kantor an der Kirche St. Peter und Pauli dafelbst vom 1. Juli 1890 ab, der Herr Franzott Junge als dritter Lehrer an der Volksschule zu Weiskene und zugleich als Rikter an der Kirche St. Peter und Pauli dafelbst vom 1. Juni 1890 ab, der Herr Friedrich Dremsch als vierter Lehrer an der Volksschule zu Weiskene und zugleich als Organist an der Kirche St. Peter und Pauli dafelbst vom 1. Juni 1890 ab ange stellt.

### Gemeinnütziges.

Eine einfache Prüfung des Trinkwassers auf seine Reinheit besteht darin, daß man ein etwas größeres Meßglas mit Wasser zu drei Vierteln damit füllt, einen halben Theelöffel voll Nitzpulver zusetzt, das Glas verstopft und in ein warmes Zimmer oder an die Sonne stellt. Wenn nach 45 Minuten das Wasser trüb oder milchig wird, so ist es unrein, bleibt es dagegen hell, so kann es zum Trinken verwendet werden. Ein reines Brunnenwasser kann sehr weentlich durch Holzholzen verbessert werden, die man in Broden dem Wasser zusetzt.

Weiche und weiße Hände kann man sich durch den Gebrauch mit Boraxwasser verschaffen. Man läßt einige rothe Stücke Borax in einer großen Pfanne mit etwas Wasser auf und gahrt, wenn dies geschah, nach und nach so viel Wasser zu, bis sich ein Bodenfaß in der Pfanne zeigt. Von diesem Wasser wird dem Wohlwasser so viel zugegibt, bis letzteres recht weiß ist. Durch fortgesetzten Gebrauch dieses Mittels werden die Hände weich, weiß und glatt werden.

Ein scheinbares Kopfanthem ist ein gutes und wirksames Mittel, um das Feuer zu löschen und schnell zum Aufbrennen zu bringen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischeer.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 27. Februar.

Aufgebeten: Der herrschaftliche Diener Friedrich Köfer, ar. Sternstraße 8. und Hedwig Funke, a. d. Marienstraße 3. Der Glaser Carl Weber, Parkstraße 22. und Matthei Gabe, Erdbeerstraße 3. — Der Former Wilhelm Thiele und Ottilie Regenborn, Mittelstraße 4. — Der Rangierer Gottlieb Thiele, Eichenstraße 1. und Emilie Bellische, Magdeburgerstraße 4a.

Gehelbstetungen: Der Kaufmann Reinhold Engelmann, Etz 18. und Klara Zimmer, Unterplan 9. Geboren: Dem Cigarrenhändler Richard Jacob 1 Z. Klara Nola Gertrud, Kapellenstraße 7. Der Schneider Friedrich Helmke 1 S. Friedrich, alter Markt 13. Dem Banndr. Louis Peter 1 S. Richard, Lindwigenstraße 15. — Dem Klempnermeister Johannes Stimpfel 1 S. Max Johannes, ar. Mittelstraße 15.

Gestorben: Des Formers Paul Dietrich 6. Paul 2 M. Lindwigenstraße 15b. — Des Malchmentenbesizers Wilhelm Köbel 1 S. Clara 2 M., alter Markt 13. Des Händlers Franz May 6. Franz 1 Z. Neudamm 2. — Des Schneiders Friedr. Adolf 1 S. Charlotte 1 Z. Mittel. — Der Hilfsarbeiter an der Straßenbahn Otto Schöne 26 J. Bettnerstraße 10. — Minna Giese 21 J. Hospital.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Gloria-Teide — 120 em. breit für Staub- und Regenmäntel, Blumen etc. v. M. 4.25 p. M. (ca. 10 versch. Dsch. — bekennt mehr und hübsche portio und liefert das Fabrik-Depot G. Genseberg (R. u. R. Hofst. Fähr. Muster umgeben. Doppelt-Preisporto nach der Schweiz.

# Stadt-Theater.

Officiell. Direction: Julius Rudolph.

Dienstag, den 3. März 1891:

170. Vorstellung. 125. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

## Das zweite Gesicht.

Auffspiel in 4 Akten von Oscar Reumontal.

Personen:

Graf Walbain von Mengers	—	—	Karl Friedau.
Kitty, seine Tochter	—	—	Jenny Schneider.
Gräfin Charlotte von Mengers	—	—	Ab. Knaab-Pauli.
Dr. Otto Dronheim	—	—	Karl Küdert.
Max Koberstein	—	—	Albert Gerold.
Hans von Malitz	—	—	Ludwig Hofmann.
Hermann Caspari	—	—	Hoff Schumacher.
Edonie, seine Frau	—	—	Emilie Friedau.
Alice, ihre Tochter	—	—	Billy Dorsach.
Möbius, Pferdehändler	—	—	Edmund Dof.
Jean Kräger	—	—	Osar Martgraf.
Verlach, Diener der Gräfin	—	—	Karl Brinkmann.

Nach dem 2. Akt Pause.

### Schauspiel-Preise.

Volc-Loge 1 R. 3.	—	—	—	2. R. letzte Reihe 0,50 M.
Dochter-Loge 2.	—	—	—	3. Rang numm. 0,75 "
1. Rang-Loge 2,50	—	—	—	Galerie . . . 0,40 "
1. Rang-Balkon 2,50	—	—	—	
Orchesterantel 2,50	—	—	—	

Garbobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Kasse zu 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.  
Kasseneröffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. — Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. — Ende 10 Uhr.

Mittwoch, den 4. März 1891: 171. Vorstellung. 126. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth. Der Rattenfänger von Hameln. Große Oper in 5 Akten von Friedrich Hoffmann. Musik von Victor E. Reuber.

Halle, Sonnabend, d. 7. März, Abds. 6 Uhr, im Saale des Stadtschützenhauses

## Aufführung der Sing-Akademie

(Direction: Otto Reubke.)

### Die Legende von der heiligen Elisabeth.

Oratorium nach Worten von Otto Roquette, für Soli, Chor und Orchester componirt von Franz Liszt.

Solisten: Fräulein Clara Folscher-Leipzig.  
Frau Emilie Wirth-Aachen.  
Herr Leopold Demuth } Halle.  
Herr Bachmann }

Eintrittskarten, nummerirt 3 Mk., unnummerirt 2 Mk., Schülerkarten 1 Mk., sowie Texte 25 Pfg. in der Musikalien-Handlung von H. Karmrod (G. Patzker) Barfisserstr. 19. Studenten 1 Mk. bei dem Herrn Universitäts-Castellan.

### Restaurant und Café Mars-la-Tour

große Ulrichstraße Nr. 11.

Heute Montag, den 2. März cr.:

## echt böhmisch Bier

aus der Brauerei von Anton Dreher in Mischelobitz/Saag.  
Paul Heinrich.

## Bruno Toepel's Bierhalle

Vorfüherstraße 5.

### Specialität: Echt böhmisch Bier

aus der Domaine Brauerei Siebtschan bei Saag;  
(Alleinige Vertretung für Provinz Sachsen).

Außerdem Würzburger Hofbräu.

Heute: Schinken in Brodteig u. Kartoffelsalat.  
Morgen: Cotelette m. Steinpilzen oder Spargel.

### Provinzial-Gesangbücher

für Stadt und Land,  
auch für Dombgemende und Taschenangabe empfehle in einfach  
soliden, sowie hochfeinsten Einbänden von 1,50 Mk. an

Albin Hentze, Halle a. S.,  
39. Schmeerstr. 39.

## Ausstellung Kunst- und Industrie-Erzeugnisse London 1891

Die am 25. Februar stattgefundene Sichtung der eingelaufenen Meldungen ergab ein befriedigendes Resultat; es werden, soweit noch Raum vorhanden, weitere

Anmeldungen bis zum 15. März angenommen, jedoch bitten wir um schleunigste Entschickung und Mittheilung. Benachrichtigung über Zulassung erfolgt unverzüglich! Die Regierung arrangirt die gleiche Fracht- und Zollermäßigung wie bei früheren Ausstellungen. Officielle Eröffnung der Ausstellung am 9. Mat.

### Das Deutsche Ehrencomité.

Kommissariat Berlin W., Wilhelmstr. 92, Architektenhaus.



## Eiserne Gartenmöbel

jeder Art empfehlen zu billigen Preisen

### Block & Buschmann,

Gartenmöbelfabrik,  
Palle a. E., Delitzscherstraße.

## Weinstuben zum Vater Rhein.

Filiale der Weingrosshandlung F. A. Jordan.

Tägliche Sendung große, feine

### Holländer Austern,

— reiche Auswahl kalter und warmer Speisen, —

Diners, Soupers von 1,50 Mark an.

Stets referirt Familiezimmer.

H. Tischbein.

## Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins im Volkshausaal.

Donnerstag, den 5. März um 6 Uhr:

Vortrag des Herrn Oekonomierath von Mendel:

### „Die Presse“.

Eintrittskarten zu diesen Vorträgen sind zum Preise von 1 Mk. in den Buchhandlungen der Herren Schrödel & Simon (gr. Ulrichstraße 48) und Max Niemeyer (Vopertische Buchhandlung, große Steinstraße 67) zu haben.

Auch wird um Abgabe sämtlicher Karten gebeten.

Der Vorsteher: Wächter.

## Neuhandl. 3 Möbelmagazin a. d. Moritzkirche

von

### Heinrich Schurig

empfehle sein großes Lager einfacher, eleganter u. feinerer Möbel u. Polsterwaren, sowie completer Zimmer-einrichtungen.

Eigene Fabrikation. — Billigste Preise.

## Zu Restaurants-Einrichtungen

gebe

### Gardinen, Portiären, Handtücher,

## Tisch- u. Gläser-Tücher

zu Spottpreisen ab.

## Ausverkauf Robert Cohn.

## David's Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der

Schokoladenfabrik von

### Fr. David Söhne,

Hauptgeschäft: Gelststr. 1. Filialen: Markt 19 und Mühlgw.- u. Wuchererstrassen-Ecke.

## Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.

Durchweg neuer Spielplan!

Frederik Wessent, Brauour-  
Lutchnassiker. — Mr. J. S.

Winn mit seinem Marionetten-

theater. — Miss Eliza, Gym-

nastikerin am pendulartigen Seil.

Mr. Matthews mit seiner Seebe-

abgerichteter Regen. — Messrs.

Biss und Böb, musikalische

Clowns. — Fräulein Hedwig

Graselli, Pieder- und Balger-

sängerin. — Herr Hermann

Werner, Gelass-Humorist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn

der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Heute Montag, den 2. März, 1891:

### Freiheit und Arbeit.

Vollständig in 4 Akten von C. Einar.

Dienstag, den 3. März 1891:

### Die Folgen einer Reise nach der Residenz.

Auffspiel in 4 Akten von Rud.

Kreisel.

Anfang 8 Uhr. Die Direction.

## Kaiser-Säle.

Direction: C. Fleininger.

Neu! Gastspiel der lombischen Neu!

### Zwillinge

Schüler u. Blum, genannt Schwach u.

Schwächer, sowie der Geschwister

Reumann, O'Donnell mit der

elektrischen Waise, des Schwe-

bischen Herren-Solo-Quartett,

Valerio Antonelli, italienischer

Concertsänger, u. G. Hartmann,

Preßbildigeteur und Illusionist.

Saal-Entrée à Perion 50 Pfg.

Balkon 75 Pfg., Logenplatz 1,50 Mk.

Tages-Kasse geöffnet v. 11—1 Uhr.

Das Parterre-Restaurant ist

den ganzen Tag geöffnet.

Heute um 8 Uhr Abends im Parterre-

Restaurant: Antritten der Jun-

ghaler Säger - Gesellschaft

(7 Personen).

Entrée 25 Pfg.

## Stadt Brandenburg.

Mittwoch, den 4. ds. Mts.:

### Schlachtfest.

H. Spelling.

## Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.

Eingetretener Hinderisse wegen

wird die nächste Versammlung nicht

Dienstag, den 3. März, sondern

Dienstag, den 10. März, Abends 8

Uhr, im Gasthose zur Stadt

Hamburg stattfinden.

Der Vorstand.

## Kinderwagen

von den einfachsten bis zu den

feinsten.

## Reisekörbe,

sowie

alle anderen Korbwaren

empfehle

zu den billigsten Preisen

### W. Leopold,

Mauergasse Nr. 4.

Ich fordere meine Frau

Emilie Jux geb. Edmuer, auf,

sich sofort in meine Wohnung

zurück zu begeben.

Aug. Jux,

Wohnung: Bistriciaplatz 1.

Für den Interentenbeh. verantwortl.

Julius Gubis in Halle.

Siehe 1 Beilage.

Verlag und Druck von R. Kretschmann in Halle.  
Schreiblin des Kaiserlichen Reichsanzeigers: Große Ulrichstraße 12, gedruckt von 7 W. Neumann 1/19 7 W. Neumann.